

Schluck gegen die Melancholie

Die Schweizerin Gardi Hutter begeistert im Haus der Stadt ohne Worte, mit Mimik, Gesten und Tricks und schier endlosem Clown-Gebrabbel

VON HANNES SCHMITZ

Düren. Clubatmosphäre im Haus der Stadt. Die Bretter eines Schneidertisches wurden zur Bühne auf der Bühne, zu einem eigenen Kosmos, in dem eine Schneiderin über die Endlichkeit des Seins philosophierte. Ohne Worte, mit Mimik, Gesten und Tricks und einem schier endlosen Gebrabbel, ein internationaler Singsang, wie ihn nur Clowns beherrschen.

Abenteuerliche Konstruktion

Und eine der besten ihres Fachs, die Schweizerin Gardi Hutter, gastierte im Haus der Stadt. Das Publikum erlebte eine bunte, quirlige Frau in einem Schneideratelier, in dem sich an einer abenteuerlichen Konstruktion Schneiderpuppen in ungewöhnlichen Gewändern drehen. Mittendrin im Schneidersitz die Künstlerin, ein „Wonnepropfen“, der aus der Ruhe heraus zum „Stehaufmännchen“ wurde, ein Temperamentbündel, das mit Tönen, die an altes Nähmaschinen-geratter erinnern faszinierte und verzauberte.

Da plauderte sie nicht aus dem Nähkästchen, sondern dieses entwickelt ein amouröses Eigenleben und brachte die Fantasie der Besucher in Schwung. Da tanzten über große Scheren Cancan, Nadeln pflegten ihr eigenes Ich. In der Welt der Schneiderin liefen Schicksalsfäden zusammen, da wurde geflickt, zerschnitten und sich ab und zu ein „Schlückchen Aquavita“ gegönnt, Lebenswasser aus der Garnrolle, der Schluck gegen Monotonie und Melancholie. Dann wurde sie zur Schicksalsmodistin, verkuppelte Garnspulen und selbst zum Spielball eigener Empfindungen. Die Liebe überraschte sie, Verführungskünste hinter einem durchsichtigen Spiegel (ein Wunderwerk der Technik), ein angedeuteter Striptease zur typischen Joe Cocker-Musik, die Liebe floh.

Gefühle überwogen, ihr Arbeitsplan geriet durcheinander, die Zeit ließ sich nicht austricksen, die Endlichkeit deutete sich an. Der Spiegel mit ihrem Alter Ego, zeitlos und frei im Raum schwebend, mahnte und lockte. Noch sprang sie dem Tod von der Schippe, ver-



Gardi Hutter, skurril, boshaft, amüsant. Mal poetisch, mal drastisch schilderte sie ihr Leben in der Schneiderwerkstatt, spann die Fäden ihres Lebens bunt zusammen. Foto: Schmitz

zögerte, trickste. Doch als ihr gefiederter Freund das Zeitliche segnete, gab sie auf und fand sich mit dem Unvermeidlichen ab.

Das Publikum feierte die großartige Künstlerin, die ihrem Ruf als

eine der weltbesten Clowninnen Schelmereien und Eulenspiegelien machten froh und nachdenklich, ihre Narretei war ausdrucksstark, hin- und mitreißend. Ein „Gala-Abend“ im Haus der Stadt.

mal poetisch, mal drastisch. Ihre